

„Eine kleine, aber feine“ Zeller-Schau

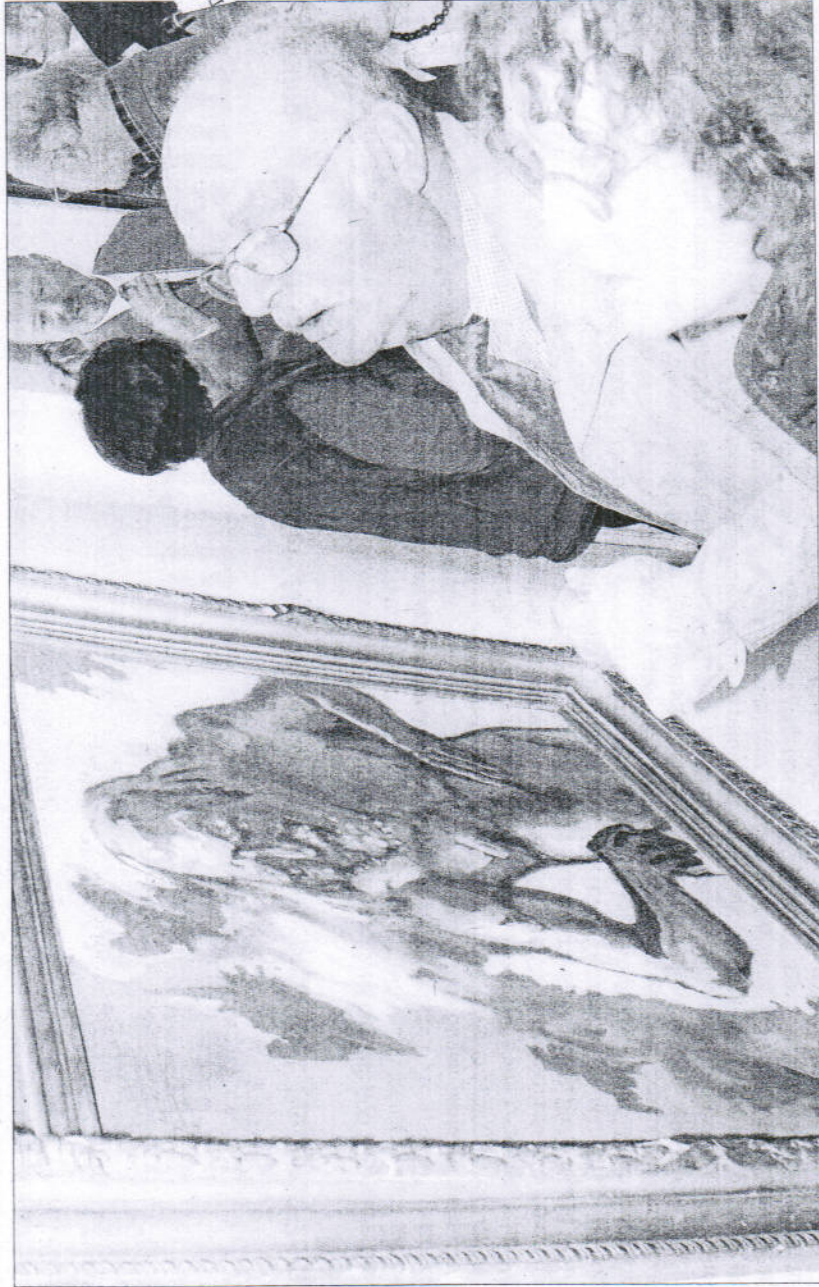
27 ausgesuchte Werke des 1986 verstorbenen Künstlers Theodor Zeller sind bis 4. Februar in der Galerie im Alten Rathaus zu sehen

DENZLINGEN. Umstritten waren Theodor Zeller, sein Werk und seine Person schon zu Lebzeiten. Diskussionen lösen die Werke des Künstlers, der seit 1928 – mit Unterbrechungen – in Denzlingen lebte und 1986 starb, noch immer aus. Das werden auch die Porträts und Landschaften tun, die seit Sonntag in der Galerie im Alten Rathaus an der Hauptstraße gezeigt werden.

„Eher weniger bekannte, kaum beachtete Werke, von künstlerisch hohem Wert“, wie Marianne Maul betonte. „Eine kleine, aber gerade deshalb delikate Schau“, so die stellvertretende Vorsitzende des Kulturkreises. Möglich wurde dies unter anderem aufgrund der Bereitschaft privater Leihgeber.

Es sind „nur“ 27 Werke, die in den Räumen gezeigt werden, doch von diesen war anlässlich der Vermisssage nicht gerade viel zu sehen. Wer die Bilder nicht nur sehen, sondern betrachten wollte, war bei der Ausstellungseröffnung schlecht aufgehoben, denn die Gäste standen dicht gedrängt in den Galerieräumen und im Foyer. Ausdruck sicher auch des beachtlichen Renommées, das Zeller längst nicht nur bei seinen Jüngern, bei diesen aber besonders genießt.

Theodor Zeller ist also keineswegs in der Gefahr, vergessen zu werden, und von daher die Intention der Ausstellungsorganisatoren, wie es Manfred Schill formulierte, ihn vor dem Vergessen bewahren zu wollen, wohl eher nebensächlich zu bewerten. Die Lust auf Zeller ist präsent. Von seinen Werken geht, bei aller widersprüchlichen Beurteilung, reichlich Faszination aus; eine Faszination, mit teils überbordenden Folgen. Dass sich Manfred Schill, mehr als nur Schütler und



Aufschauen zu einem streitbaren, aber unzweifelhaft großen Künstler. Zum 20. Todestag von Theodor Zeller werden bisher weniger beachtete Werke des Denzlinger Malers gezeigt.

FOTO: ZIMMERMANN-DÜRKOP

jünger, mit fast schon missionarischem Eifer als Zeller-Apostel der Aufgabe der Einführung widmete, wirkte für manch Besucher deutlich mehr als Provokation, als es die Zellerbilder selbst sind.

Die durchaus spannenden Anrisse zu Zellers Person und Bildern, aus großer Nähe gewonnen, versanken in einer Ausführlichkeit und einer Masse an Assoziationen, so dass sie an Klarheit verloren. Zumal sich Schill scheinbar auch noch

Dazu haben die Besucher der sehenswerten Zusammenstellung von Zeller Werken aus den Jahren 1949 bis 1982, ergänzt durch bibliografische Fotografien, bis zum 4. Februar jeweils donnerstags, samstags und sonntags von 15 bis 18 Uhr jetzt in aller Ruhe Gelegenheit. Ergänzend ist sonntags zeitgleich auch der Zugang zu den Zeller Fresken und Gemälden im Storchenturm möglich.

Markus Zimmermann-Dürkop

DIESENSTAG, 16. JANUAR 2001
BADISCHE ZEITUNG